

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 47.

Montag, den 24. April 1893.

10. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

### Stammholz-Verkauf.



Am Freitag,  
den 5. Mai  
vorm. 11 Uhr  
kommen auf  
dem Rathaus  
zu Wildbad

zum Verkauf:

- Aus I Meistern Abt. 16 Sandsteigle:  
105 Fm. Langholz I.—V. Kl. Tannen,  
15 Fm. Sägholz I.—III. Kl. Tannen;  
I Meistern Abt. 17. Schuhmichel:  
42 Fm. Langholz I.—IV. Kl. Tannen,  
10 Fm. Sägholz I.—III. Kl. Tannen;  
II Eiberg Abt. 20 Paulinenhöhe:  
45 Fm. Langholz I.—IV. Kl. Tannen,  
6 Fm. Sägholz I.—III. Kl. Tannen;  
II Eiberg Abt. 109 Ob. Lindengrund:  
459 Fm. Langholz I.—IV. Kl. Förschen,  
368 Fm. Langholz I.—IV. Kl. Tannen,  
39 Fm. Sägholz I.—III. Kl. Förschen,  
30 Fm. Sägholz I.—III. Kl. Tannen;  
II Eiberg Abt. 116 Mühl. Gustrich:  
1 Eiche mit 0 32 Fm. IV. Kl. 68 Fm.  
Langholz I.—IV. Kl. Tannen, 768  
Fm. Langholz I.—IV. Kl. Förschen,  
5,29 Fm. Langholz V. Kl. Förschen,  
18. Fm. Sägholz I.—III Kl. Förschen  
mit einigen Tannen.

Wildbad.

2 außereiserne emaillierte

### Badwannen

werden

am Mittwoch, den 26. April  
vormittags 9 Uhr

im Badhof verkauft.

Kgl. Badinspektion:  
Feucht.

Wildbad.

### I<sup>o</sup> Emmenthaler, I<sup>o</sup> Rahm-Käse

empfiehlt

Fr. Treiber.

Garantiert gut kochende

### Erbsen & Linsen

empfiehlt

Chr. Batt.

Wildbad.

### Haus-Verkauf.

Auf Antrag der Erben der Johann Georg Großmann, Schuhmachers Witwe  
hier kommt



1/4tel an Gebäude Nr. B 52

1 ar 07 qm Ein 2stod. Wohnhaus von Fachwerk mit Balkenkeller  
und Hofraum in der Herrengasse.

am Mittwoch, den 26. ds. Mts.

vormittags 11 1/4 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum zweiten- und letztenmal im öffentl. Aufstreich zum Verkauf.  
Den 22. April 1893.

Ratschreiberei: Bätner.

Wildbad.

### Haus-Verkauf.

Auf Antrag des Privatiers Karl Fischer, hier kommt  
Gebäude Nr. B 10

60 qm Ein 3stodiges Wohnhaus von Fachwerk mit gewölbtem  
Keller und Hofraum in der Herrengasse

am Mittwoch, den 26. ds. Mts.

vormittags 11 1/2 Uhr

auf hiesigem Rathaus zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen  
Aufstreich zum Verkauf.  
Den 22. April 1893.

Ratschreiberei: Bätner.

Wildbad.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Den geehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung,  
mache hiemit die ergebene Mitteilung, dass ich am 24.  
d. M. in dem Hause des verstorbenen Franz Toussaint ein

### Colonialwaren- & Cigarrengeschäft

eröffnen werde, und wird es mein eifrigstes Bestreben  
sein meine werten Kunden mit guter Ware und reellen  
Preisen zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bitte

Hochachtungsvollst

Gottlob Rometsch.

Wildbad.

# Stangen-Verkauf.

Am Freitag, den 28. ds. Mis.  
vormittags 11 1/2 Uhr

Kommen auf hiesigem Rathhause im öffentlichen  
Aufstreich zum Verkauf:  
aus dem Stadtwald Leonhardswald, Abt. 10  
Guldenbrücke:

24 St. Hopfenstangen II. Kl., 53 St.  
dto. III. Kl., 41 St. Reistangen I. Kl.,  
234 St. dto. II. Kl., 208 St. dto.  
III. Kl. und 179 St. dto. IV. Kl.;

aus dem Stadtwald an der Linie, Abt. 3b  
Martinwegle:

5 St. Werkstangen III. Kl., 1 dto.  
IV. Kl., 38 St. Hopfenstangen I. Kl.,  
173 St. dto. II. Kl., 70. dto. III. Kl.,  
66 St. Reistangen I. Kl., 289 St.  
dto. II. Kl., 246 St. dto. III. Kl.,  
142 St. dto. IV. Kl.;

aus dem Stadtwald an der Linie, Abt. 2c  
Steinriegel:

10 St. Werkstangen II. Kl., 10 dto.  
III. Kl., 25 St. Hopfenstangen I. Kl.,  
258 St. dto. II. Kl., 163 dto. III. Kl.,  
209 Reistangen I. Kl., 1442 St. dto.  
II. Kl., 1247 dto. III. Kl. und 1033  
dto. IV. Kl.

Den 23. April 1893.

Stadtschultheizenamt:  
Bägnier.

Einen noch gut erhaltenen

## Sopha

hat im Auftrage zu verkaufen.

Sottler Pfau.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht,  
daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll  
geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-DEL-Lack-  
farbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe  
übertrifft an Haltbarkeit, schnellen Trocknen  
und eleganten Aussehen alle andere Fuß-  
bodenlacke.

Niederlage bei:

Chr. Brachhold, König-Karlstr.

Wildbad.

## Stahlschneideln & Spaten amerik. Dunggabeln, Gartenhäulen, eiserne Rechen

empfehlen billigst.

Fr. Treiber.

## Teinacher-Wasser

ist jeden Tag frisch zu haben bei

Chr. Batt, Rathausgasse.

Wildbad, den 24. April 1893.

# Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir  
während dem langen Krankenlager und nach dem Hinscheiden  
unseres lieben Gattens, Vaters, Groß- und Schwiegervaters

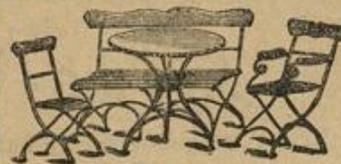
## Gottlieb Roth, Zimmermann

erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-  
stätte, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und den Herren  
Trägern sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die trauernde Gattin:

Marie Roth.



## Gusseiserne Gartenmöbel eiserne Bettstellen Waschmaschinen

empfehlen zu den Fabrikpreisen und stehen Zeichnungen und Preislisten zu Diensten bei  
Fr. Treiber.

Dreiblättrigen

## Kleesamen, Gras- samen, Wicken

in bester keimfähiger Ware empfiehlt zu den  
billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

## Ausverkauf in Vorhangstoffen

breit und schmal der Weite von 25 f an  
empfehlen

Luise Holz, Hauptstraße 130.

## Drumm's Crème-Stärke

empfehlen Emil Ruf.

## Kaffee

in allen Sorten empfiehlt

Gustav Hammer.

Ein Partie

## Buckskin

habe ich im Preise herabgesetzt

Herren-Anzüge von 25 Mk. an  
Burschen- " " 12  
Knaben- " " 4 Mk. 50 f an  
einzelne

## Hosen und Westen

von den kleinsten bis zu den größten

## Herren-Hosen

sind am Lager billigst bei

G. Rieginger.

## Ia Emmenthalerkäse

empfehlen bestens

Chr. Pfau.

Kanarienvogel, Amsel, Dros-  
sel, Fink und Staar und die  
ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am  
längsten bei Fütterung mit

## Vogel'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei

Carl Willh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Vogels-  
handlung Vogel Köln ist daselbst einzusehen.

Guten

## Backstein-Käse

empfehlen

J. F. Gutbub.

Hiesiges.

Wildbad, 24. April. Am letzten Frei-  
tag abends 7 Uhr 20 Min. trafen mittelst  
Sonderzug S. M. der König mit S. D.  
dem Fürsten v. Bentheim hier ein um der  
Auerhahnenjagd obzuliegen, am Bahnhofe  
wurde S. M. durch den Stadtschultheizen  
Bägnier, Graf Dillen-Epierung, sowie dem  
Krieger- und Militärverein empfangen, von  
dem Vorstande des Militärvereins wurde  
ein Hoch auf S. M. ausgebracht in welches  
die Vereine kräftig einstimmten, sodann fahren  
S. M. unter Hochrufen des am Bahnhofs  
versammelten Publikums in die Stadt und  
nahmen Absteigquartier im Kgl. Badhotel.  
Im Kgl. Badhotel war sodann Souper, zu  
dem der Oberjägermeister Febr. v. Plato,  
Forstmeister Forstrat Graf v. Uxfal, Graf  
v. Dillen-Epierung, die Oberförster Vösch  
von hier und Eisenbach von Engldörferle so-  
wie Stadtschultheiz Bägnier Einladungen er-  
halten hatten. Nachts 2 1/2 Uhr brachen  
S. M. auf zur Jagd und waren S. M.  
so glücklich einen Auerhahnen zu schießen;  
morgens 7 Uhr nahm S. M. noch ein Bad,  
um 8 Uhr ging S. M. sichtlich erfreut zu  
Fuß in Begleitung S. D. des Fürsten v.  
Bentheim durch die Stadt nach dem Bahn-  
hof woselbst der Sonderzug zur Abfahrt  
parat stand.

## R u n d s c h a u.

— Herzog Philipp von Württemberg hat unbeschadet des Rechts seiner Nachkommen auf die ihm zustehenden Donativgelder verzichtet; die Herzöge Wilhelm und Nikolaus erhalten je zur Hälfte die Donativgelder, welche bis zu seiner Thronbesteigung der jetzige König als Prinz von Württemberg erhielt.

Stuttgart. Dr. Karl Peters, der Afrikaforscher, hat dem Hofrat Dr. Meyer hier die Mitteilung gemacht, daß er am 19. April von Egypten abreisen und Ende d. Monats in Stuttgart eintreffen werde, wo er einige Tage Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Von hier begibt er sich nach Berlin, wo er einen Vortrag über den Erfolg seiner Nilmandscharo-Vermessungen halten wird.

Barth, M. Nagold, 18. April. Ein hartnäckiger Todeskandidat scheint ein hiesiger älterer Bauer zu sein. Nachdem er im letzten Winter dreimal den Versuch gemacht hatte, sich zu erhängen, wobei er aber jedesmal rechtzeitig losgeschnitten werden konnte, sprang er heute morgen zum Bühnenladen hinaus. Aber auch dies hatte nicht den gewünschten Erfolg, indem er nur leichte Verletzungen davontrug. Nun versuchte er sich mit einem Rasiermesser den Hals abzuschneiden, woran er ebenfalls verhindert wurde. Der Lebensmüde, welcher an Schwerkmat leidet, wird nun in eine Anstalt verbracht werden.

Neuenstadt, 19. April. Das 7 Jahre alte Mädchen des Oelmüllers Gügel hier suchte sich, wie die Neckarzg. berichtet, auf den Wiesen sogenannte „Storchenschnäbel“, eine Grasart, die von den Kindern im Frühjahr mit Vorliebe genossen wird, und aß mit denselben auch Blätter der Herbstzeitlose. Das Kind zog sich hiedurch eine Vergiftung zu, an deren Folgen es vorgefunden unter gräßlichen Schmerzen gestorben ist. Das Kind klagte zwar am gleichen Abend, als es von der Giftpflanze genossen hatte, über Unwohlsein; allein die Eltern hatten keine Ahnung von der Ursache, weshalb auch die am andern Tage herbeigerufene ärztliche Hilfe zu spät kam. Ein anderes Kind, das eine geringere Menge genossen zu haben scheint und ebenfalls über Unwohlsein klagte, konnte noch gerettet werden.

Pforzheim, 17. April. Zur Feier der Grundsteinlegung für den Rathaus-Neubau wird der 18. Mai in Aussicht genommen.

— Die Raube der Wilddiebe. Im Rohan'schen Reviere Drausendorf, im nördlichen Böhmen, unweit Reichenberg gelegen, wurde vor einigen Tagen der Förster Johann Placht, Vater von 5 Kindern, auf grausame Weise von Wilderern ermordet aufgefunden. Die gerichtliche Obduktion der Leiche ergab, daß Placht durch einen Schuß in den Hals betäubt, ihm dann mit einem Gewehrkolben die Schädeldecke ganz eingeschlagen, die rechte Schläfe mit den Stiefelabsätzen eingetreten und die Kinnlade ganz zerschmettert worden war. Die Brieftasche mit Geld und das Notizbuch des Försters wurden geraubt, das Gewehr des Försters lag 50 Schritte von der Leiche. Aus demselben war gleich ein Schuß abgef. worden. Dem Mörder soll man bereits auf der Spur sein.

— Der König Alexander von Serbien ist für sein Alter sehr entwickelt, hoch, breit-schulterig, kräftig, von eleganten Bewegungen.

Sein blaßes Gesicht ist umrahmt von kurzem, dunklen Vollbart. Der König trägt einen Zwick. Die Haltung ist stramm und man möchte ihn für einen zwanzigjährigen jungen Mann halten. Beim Gottesdienst am Tage nach dem Staatsstreich nahm er mit seinen Ministern das Abendmahl. — Dolic, früherer Lehrer, jetziger Ministerpräsident des Königs, sagte zu einem Korrespondenten des „Wiener Fremdenblatts“: Glauben Sie mir, ich bin stolz auf diesen König. Sie haben gesehen, welche körperliche Entwicklung der König erreicht hat; analog ist seine geistige. Dem König flüstert niemand etwas ein; er will, daß Liberale, Fortschrittler und Radikale dieselben bürgerlichen Rechte haben. Dies war früher nicht der Fall und ohne Staatsstreich wäre es zur Revolution gekommen. Die Wahlen werden vollkommen frei sein. Der König wird irgendwelchen Druck niemals gestatten. Wir Radikale werden die Majorität erhalten; ich fürchte nur, daß wir eine zu große Majorität erhalten. Die Minoritäten dürfen nicht zu schwach sein; daher würde ich es gerne sehen, wenn die Liberalen eine stattliche Opposition bildeten.

— Die neue Regimentstochter. In Petersburg feierte am 16. ds. Jrl. Eugenie Semjonowskaja die Tochter des Semjonow'schen Leibgarderegiments, ihre Hochzeit mit dem Lieutenant Kidanski. Die jetzt 19jährige junge Dame wurde einstens nach dem Abmarsch der russischen Garden von Plewna in der Nähe von Hankio von Soldaten des genannten Regiments halberstarrt in einem Graben gefunden. Um den Hals trug das Kind an einer Schnur eine türkische Goldmünze. Erst in Adrianopel konnte die Kleine ordentlich gekleidet werden. Dann nahm sie Dr. Kleroff mit nach San Stefano u. später brachte sie eine russische Pilgerin nach Petersburg, wo sie auf Kosten des Regiments bei dem Redakteur Popowizki untergebracht und erzogen wurde. Das Kind wurde orthodox getauft; Taufpaten waren Dr. Kleroff und die Herzogin Eugenie von Leuchtenberg. Später besuchte Jrl. Eugenie Semjonowskaja das Nikolai-Institut. Im Vorjahre lernte sie im Bade ihren jetzigen Bräutigam, den Lieutenant Kidanski, kennen. Die Semjonow'schen Regimentsväter geben ihrer „Regimentstochter“ eine ansehnliche Mitgift in die Ehe.

— Die Heilsarmee hält in Kopenhagen augenblicklich einen „nordeuropäischen Kongress“, der vom „General“ Booth selbst geleitet wird und zu welchem Offiziere und Delegierte aus Frankreich, England, der Schweiz, Belgien, Schweden und anderen Ländern eingetroffen sind. Auch die Baronin Haartmann, welche die Heilsarmee in Finnland leitet, ist hier angekommen, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Aus einem Vortrage, den Booth hielt, geht hervor, daß die Heilsarmee in 37 Ländern 3450 Corps besitzt, 29 Blätter und 12 Zeitschriften in 17 verschiedenen Sprachen herausgibt.

— (Von einem Gassenbauer verrückt geworden.) Das von England importierte schöne Lied „Tararabumdjäh“ hat in Kansas-City ein Opfer gefordert. Frau Alma Nostrum, die hübsch und junge Gattin des schwedischen Konsuls Nostrum, ist infolge eines Besuches der von Lottie Collins, der „Erfinderin“ jenes Gassenbauers, gegebenen Vorstellung tobjüchtig geworden und unheilbar dem Wahnsinn verfallen. Vor einigen

Tagen machte sie einen Besuch bei ihrer Freundin Clara Thompson und fiel derselben, „Tararabumdjäh“ singend, bald lachend, bald weinend um den Hals. Sie erklärte, daß sie sich von ihrem Gatten getrennt habe, weil er das schöne Lied nicht hören wollte. Das Benehmen der jungen Frau wurde immer sonderbarer; sie fing plötzlich an zu schreien, sich von „Tararabumdjäh“ singenden Mördern verfolgt wahnend, um gleich darauf selbst wieder jenen abgerissenen Bänkelsang anzustimmen. Vor ihrem Gatten lief sie davon. Schließlich sah man sich gezwungen, die bedauernswerte Frau in die Irrenabteilung des städtischen Hospitals zu schaffen. Das unheilvolle Lied kommt ihr unaufhörlich von den Lippen.

— Räubergrüel aus Indiana. Ein gräßlicher Fund wurde, amerikanischen Blättern zufolge, in Dubois County, Indiana, auf einer verlassenen Farm gemacht, auf welcher früher die berühmte Räuberfamilie der „Knoblocks“ gehaust hatte. Beim Begräumen der verfallenen Trümmer des alten Blockhauses wurde unter dem aus schweren Holzstämmen gefügten Fußboden ein unterirdisches Verließ entdeckt, welches in drei Kammern eingeteilt war und augenscheinlich als Kerker für unglückliche Reisende gedient hatte, die von den Banditen auf der Landstraße überfallen und fortgeschleppt waren. In einer der Zellen stießen die mit dem Begräumen der Trümmer beschäftigten Arbeiter auf zwei Menschengeriße, welche angekleidet auf einem verfaulten Stroblager ruhten, ein männliches von hoher Statur lag lang ausgestreckt auf dem Rücken, während das andere, ein weibliches, zusammenkauert gegen das Rückenbrett der Lagerstätte lehnte und mit den knöchigen Fingern noch den Griff eines aus Messing gearbeiteten Leuchters umklammert hielt. Noch grauenerregender war der Anblick, der in den beiden anderen Zellen sich darbot. Dort lagen auf Holzbänken ausgestreckt u e u a Männergerippe. Man vermutet, daß die Unglücklichen Gefangene waren, welche vor Jahren, als die Banditen teilweise ausgerottet oder versprengt wurden, in den unterirdischen Kerkern vergeblich, elendiglich an Hunger zu Grunde gingen. Die Knoblocks und die mit ihnen verbündete Familie der Prothers waren ursprünglich ehrbare Ansiedler, die sich später auf das Räuberhandwerk legten und Jahre lang durch ihre felden Raubzüge die Bevölkerung im südlichen Teile von Indiana in Angst und Schrecken hielten.

— (Ein Millionär und sein Harem.) Aus Newyork meldet der „Newyork Herald“ am 18. ds: David W. Bruce, der bekannte Millionär und frühere Sojus der Rattendruck-Firma George Bruce, Sohn u. Co., wurde gestern in einem Gartenhaus der 6. Avenue zugleich mit neun jungen Frauenpersonen, die seinen Harem bildeten, verhaftet. Mr. Bruce, ein alter Herr, ist Junggeselle und ein Better der verstorbenen Miß Kathar. Lovillard Wolfe, die ihrerzeit für die reichste Frau der Vereinigten Staaten galt. Er ist einer der Vermögensverwalter ihres Nachlasses, der auf 30 Millionen Dollars geschätzt wird. Bei seiner Verhaftung gab er an, er heiß Charles Brown; aber das nützte ihm nichts, seine Identität war rasch festgestellt. Man entließ ihn aus der Haft gegen eine Bürgschaft von 5000 Dollars.

## Verschiedenes.

.. (Der eingeschlossene Gemeinderat.) In einem kleinen Orte nahe bei Amsterdam ist seit kurzer Zeit ein neuer Amtsdienner angestellt. Anfangs voriger Woche hielt nun der Gemeinderat eine Abend Sitzung ab, in deren Verlauf der Vorsitzende die Öffentlichkeit ausschloß und erklärte, daß die weitere Beratung sekrete Angelegenheiten betreffe und deshalb „bei geschlossenen Thüren“ stattfinden werde. Das Publikum wie der neue Amtsdienner verließen den Sitzungssaal und der Letztere holte dienstfertig aus seiner Wachtstube die Schlüssel, verließ sowohl jenen, wie auch die sonstigen Bureauräume und — ging seiner Wege ins Wirtshaus, während die Gemeindevertreter in ihren Beratungen ahnungslos fortfuhren. Als aber diese eine Stunde später beendet waren, und die Herren sich entfernen wollten, machten sie die fatale Entdeckung, daß man sie eingeschloßt hatte. Alles Rufen, Klopfen und Lärmen war vergebens; und auch auf der Straße ließ sich bei der späten Stunde Niemand mehr blicken, den man hätte anrufen können. Endlich kam Einer auf den Einfall, zum Fenster hinaus mit voller Lung „Feuer!“

zu schreien. Das half! In wenigen Minuten war die halbe Bevölkerung auf den Beinen und versammelte sich vor dem Gemeindepause, wo denn auch bald der neue Amtsdienner erschien, so daß die eingeschloßten Würdenträger jetzt endlich befreit werden konnten.

.. Der Hund Civilist. In Glogau hat es ein unliebsames Aufsehen erregt, als bekannt wurde, daß ein Lieutenant der dortigen Garnison seinem Hund den Namen „Civilist“ gegeben hatte. Dies wird von dem bekannten Humoristen Stettenheim in den „Deutschen Wespen“ wie folgt glossiert: Wir begreifen nicht, wie dadurch ein unliebsames Aufsehen erregt werden kann. Seit der Existenz der Hundsteuer haben wir im Gegenteil keine Thatsache zu verzeichnen, welche einen so angenehmen Eindruck wie die mitgeteilte hervorzubringen geeignet erscheint. Denn der Lieutenant der Glogauer Garnison zahlt für den „Civilist“ Steuer, während bisher doch immer allein der Civilist Steuer für das Militär bezahlte.

.. (Auch ein Trost.) Fräulein R. hat ihren Onkel verloren, eine Freundin macht einen Kondolenzbesuch und tröstet sie mit den Worten: — Es thut mir aufrichtig leid,

— aber er ist nun einmal tot; — es ist nur gut, daß Schwarz jetzt so modern ist und Du so frische Farben hast; — Dich wird's gut kleiden.

.. (Naive Frage.) Vater (zu seiner Frau): „Sei versichert, Adele, ich beurteile den Menschen stets nach dem ersten Eindruck und ich habe mich noch nie getäuscht.“ Eöbuchen (einfallend): „Papa, was für einen Eindruck hast Du denn von mir gehabt, als Du mich zum erstenmale sahst?“

.. (Doppelsinnig.) „Sieh' mal, das ist der Ochsenwirt, der Herr dort!“ „So, so, der Wirt, bei dem Du mit Deinen Freunden verkehrst!“

.. (Rückkehr zur Solidität.) Arzt: Ja, sehen Sie Verehrter, Sie müssen anfangen, solider zu leben. In ihren Jahren geht das nicht mehr so mit „Wein, Weib und Gesang!“ Patient: Meinen Sie? Dann werde ich zuerst auf den Gesang verzichten!

.. (Das beste Zeugnis.) Student Bummel, der durch alle Examina mehrmals gefallen ist, erzählt immer mit Stolz, daß das beste Zeugnis, welches er je erhalten, sein Impzeugnis war; dort hieß es nämlich „mit Erlola!“

## Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

4.

„Daß das, Mutter, es ist ja bald alles vorbei mit mir. Sage nur, daß Du mir vergiebst!“ —

„Von Herzen, mein Sohn, es war eine Verirrung, die Du schwer gebüßt hast!“

„Nein, meine Mutter,“ entgegnete der Kranke u. in seine müden Aug. kam ein heller Lichtstrahl, es war keine Verirrung! Ich bin glücklich gewesen mit meiner Frau, wenn es auch oftmals karg genug ging. Nimmermehr möchte ich die drei Jahre meiner Ehe mit Anna ungeschehen machen, sie sind die schönsten in meinem Leben gewesen und nur der Gedanke an Deinen Zorn trübte sie mir zuweilen. — Anna, meine Frau, war keine gewöhnliche Circusreiterin, sie besaß Geist und Herz, sie war ein edles Weib und ich beklage noch heute ihren frühen Tod.“

„Rege Dich nicht auf, Albrecht!“ bat die Gräfin, deren Stirn sich zu röthen begann, als sie von der Person hörte, die in ihren Augen ihr den Sohn gestohlen hatte. „Wende die Vergangenheit nicht auf; sie ist zu dunkel und traurig. Ich bitte Dich dringend, berühre Deine unglückselige Heirat nicht weiter, durch die wir beide elend geworden sind.“

„O, Mutter,“ seufzte der Unglückliche, „wenn Du Anna gekannt hättest, Du würdest sie auch geliebt haben, und es wäre vielleicht rechtzeitig eine Versöhnung möglich gewesen!“

Die Gräfin schüttelte mit bebenden Lippen das Haupt, aber der kranke Circusreiter fuhr fort: „Ruth, mein Kind, komm einmal hierher — zur Großmama!“

Die letzten Worte des todkranken Mannes waren so leise gesprochen, daß das Kind sie nicht recht verstehen konnte, aber es kam gehorsam heran und streckte der Gräfin die Hand entgegen.

Eine seltsame Bewegung machte sich bei

dem Anblicke des Kindes in deren kaltem Antlitze aus. Erst schien es, als wolle sie die Kleine herb zurückweisen, aber ein den Sohn streifender scharfer Seitenblick ließ die Gräfin zögernd das Händchen des Kindes ergreifen, das sie unbefangen darbot.

„Wie heißt Du, Kleine?“ fragte die Gräfin dann mit sichtlich Ueberwindung und ohne einen wärmeren Ausdruck in dem feinen Gesicht, welches wieder kalt wie Marmor zu sein schien.

„Ruth heiße ich,“ antwortete das Kind, „aber eigentlich nennen sie mich alle Prinzess Schneewittchen, weil ich im Circus öfters als Prinzess Schneewittchen aufgetreten bin, und Papa nennt mich deshalb auch gern „Schneewittchen.“ —

„Ein Name aus dem — Circus,“ verwies die Gräfin streng, der paßt nicht für Dich, mein Kind.“

„O doch,“ antwortete das Kind. „Auch Arnold sagte mir, daß Großpapa mich immer so nennen würde.“

„Ruth,“ fiel der Papa bittend ein, nenne die Dame einmal Großmama. Willst Du?“

„Aber warum denn?“ fragte das Kind erstaunt.

„Sie ist uns doch ganz fremd und ich habe gar keine Großmama.“

„Du hast recht, Kind,“ erwiderte hastig und schroff die Gräfin, „Du hast keine Großmama und wirst zum Großvater reisen.“

„Mutter?“ rief da entsetzt der sterbende Circusreiter und fuhr so jäh empor, daß der Eisbeutel, der seine glühende Brust kühlen sollte, herab glitt und zur Erde fiel, „nein, es ist nicht Dein Ernst, — Du wirst Dich nicht von meinem armen Kinde wenden, wenn ich tot bin!“

Wieder ergriff ein heftiger Kampf das Herz der stolzen Dame, nervös zog sie den Shawl fester um sich und aus den kalten grauen Augen sprühte ein feindseliger Strahl über das reizende Kind hin.

„Mein teurer Albrecht,“ sagte sie dann hastig, „es freut mich ja ganz von Herzen, Dich wiedergesehen zu haben, indes — Du

begreift — seit Deiner Heirat liegen unsere Verhältnisse doch so weit auseinander, — daß es mir unmöglich sein dürfte — dieses Kind —“

„Mein Kind ist es, Mutter!“ unterbrach sie der Sterbende, in dessen Augen genau dasselbe Feuer aufzuleuchten begann, welches in den Augen der stolzen Mutter sprühte.

„Ja, gewiß, mein Sohn, und wenn es mir persönlich auch sehr traurig ist, Dich einst so sehr an — jenem leichtfertigen Geschöpfe hängen zu wissen, so kann . . .“

„Sie war meine rechtmäßige Frau und trug genau den Titel einer Gräfin Jettisch, wie Du, Mutter,“ schrie der todkranke Circusreiter auf.

„Ja, — Du sagst es, Albrecht,“ erwiderte die Gräfin mit Eisstille, „aber Du kannst unmöglich verlangen, daß ich plötzlich mit diesem Kinde an der Hand in der Gesellschaft auftauche und sie als meine Enkelin vorstelle. Ich will ihr aber eine mäßige Pension aussetzen.“

Da richtete sich der unglückliche Sohn der hochmütigen Gräfin hoch im Bette auf, ein zorniger Blick flammte in seinen Augen und er hob stolz das todtblasse Haupt.

„Jetzt beargwöhne ich Ihre Ablehnung, Frau Gräfin, antwortete er voll bitterem Hohn, „und es sei fern von mir, Sie zu solch' einem — fatalen Schritte zu veranlassen, Ihre leibhaftige Enkelin in Ihre Obhut zu nehmen. Mein Töchterchen tritt nunmehr unter dem schlichten Namen Ruth Berger in die Welt hinaus und wird bei ihrem Großvater eine Heimat finden, wenn ich die Augen geschlossen habe.“

Die Gräfin fühlte dunkle Röthe über ihr Antlitze fliegen und wollte begütigend die magere Hand des todkranken Sohnes ergreifen, doch der Circusreiter zog dieselbe ungestüm zurück. (Fortf. folgt.)

## Merks.

Kein Glück ist auf dem Erdenrund  
Heilkräftiger, süßer, reiner,  
Als Kindermund an Deinem Mund  
Und Kinderhand in deiner!